

"Machets guet - tschüss" : zum Tod von Paul Weber (1933-2010), Wattwil

Autor(en): **Weber, Urs**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2011)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Machets guet – tschüss»

Zum Tod von Paul Weber (1933–2010), Wattwil

Das waren seine letzten Worte. Paul Weber hat das Leben in vollen Zügen eingeatmet. Am 5. Februar hat er schlafend und ganz still damit aufgehört.

Urs Weber

Erst beim Schreiben dieses Lebenslaufs wird einem klar, welche lange Zeitspanne Paul durchschritten hat. Sein Vater, Ernst Weber, ist 1894 geboren und auf dem Köbelisberg aufgewachsen. Seine Mutter Anna, 1900 geboren, ist in Ennetbühl gross geworden. Ernst, der Bauführer beim Bau der Kantonsstrasse auf die Schwägalp war, hat bei einer Arbeitspause Anna kennengelernt. Sie haben 1923 geheiratet und hatten zusammen fünf Kinder: Annemarie, Ernst, Richi, Paul und Friedrich. Paul Andreas Weber ist am 8. Juli 1933 als viertes Kind von Anna und Ernst in Wattwil zur Welt gekommen. Er ist bei seiner Familie an der Bahnhofstrasse aufgewachsen. Seine Eltern führten an der Rickenstrasse einen Gemischtwarenladen, an der Bahnhofstrasse ein Konfektionsgeschäft und gründeten 1938 ein Baugeschäft.

Frühe Lebenslust

Trotz monatelangen Abwesenheiten des Vaters während der Aktivzeit hatte Paul eine sehr schöne Kindheit und Jugend. Der grosse Bruder Ernst hat ihn in die Kunst des Kaninchenzüchtens eingeführt: «Wenn du diese Wiese dahinten abmäht, schenk ich dir diesen schönen Chüngel.» Sofort machte sich Päuli daran, die Wiese zu mähen, und erhielt so stolz sein erstes Exemplar. Nur leider stellte sich kurz darauf heraus, dass der Vater genau dieses Exemplar als nächstes schlachtete. So lernte Paul fürs Leben, nicht nur von den Eltern, sondern auch von den Geschwistern. Im Sommer verbrachten die Kinder jeweils ihre Ferien mit den Sennen auf der Alp Gössigen ob Ennetbühl. Paul sprach immer von einer schönen Kindheit und einem engen Draht zu Brüdern und Schwester. Primarschule und Sekundarschule besuchte er in Wattwil und ging anschliessend nach St. Gallen an die Kantonsschule. Die Zeit auf der Fahrt nach





St. Gallen wurde nur selten zum Lernen gebraucht. Vielmehr wurde gejasst. Das Jassen, von Richi gelernt und mit Kanti-kollegen verfeinert, beherrschte er bald sehr gut. Er forderte sogar einmal im «Köbihof» den Nachbarn Strassmann auf, mit zwei Viehhändlerkollegen gegen ihn anzutreten. Dabei hat er sich dann allerdings doch etwas überschätzt, und die Herren zogen dem Jüngling das Lehrgeld aus dem Sack. Während seiner Kantizeit schloss er sich der Studentenverbindung Industria Sangallensis an, deren Altherrentreffen er wenn immer möglich besuchte.

Frischer Unternehmergeist

1953 dann folgte der einschneidende Tod seines Vaters. Gleich nach der Rekrutenschule, mit 20 Jahren, musste er im elterlichen Geschäft Verantwortung übernehmen. Paul und seine Geschwister wurden ins kalte Wasser geworfen und mussten zusammen mit der Mutter das Baugeschäft und die beiden Läden weiterführen. In der Familienchronik von Ernst Weber steht einerseits: «In den ersten Jahren stand der Überlebenskampf der Firma im Zentrum.» Aber auch: «Unsere Unternehmenslust wurde durch nichts beeinträchtigt, wir waren ja jung und gesund.» In der Folge war Annemarie für den Gemischtwaren-

laden, Paul und Friedrich für das Konfektionsgeschäft, Ernst und Richi für das Baugeschäft verantwortlich. Dank Unternehmergeist und grossem Einsatz ging es rasch aufwärts. Die späten 50er und die 60er Jahre waren goldene Zeiten mit sensationellen Wachstumsraten.

50 Jahre mit Adele

Auch privat liess man es sich gut gehen, und so hat eben auch Paul nach und nach einen Bauch gekriegt. Es gab später etliche mehr oder weniger ernsthafte Versuche, diesen wieder loszuwerden, aber bei einem Genussmenschen wie Paul wollte dies einfach nicht gelingen. In der damaligen Zeit war das Schützenhaus der Intreff in Wattwil. Jeden Samstag putzte man sich heraus und ging auf den Tanz. Mit vielen jungen Arbeitskräften aus den kriegsgebeutelten Nachbarländern Italien, Österreich und Deutschland hatte das Schützenhaus damals echt internationales Flair. Paul, bekannt als begnadeter Tänzer in allen einschlägigen Tanzlokalen der Region, war natürlich auch meistens mit von der Partie. Es war sodann auch im Schützenhaus, wo Paul 1957 seine Frau Adele kennenlernte. Sein Humor und seine ehrliche Art hätten Adele am meisten beeindruckt, sagt sie später. Damals war es noch nicht so einfach mit den vorehelichen Beziehungen. Als Adele noch in der Bäckerei Bernhardsgrütter wohnte und Paul sie besuchen wollte, musste er jeweils durchs Fenster ein- und ausgehen. Die gut behüteten Söhne der Bäckersfamilie nutzten übrigens das gleiche Fenster, wenn sie spät nachts unbemerkt nach Hause gelangen wollten.

Am 24. August 1961 dann das offizielle Jawort. Die beiden feierten Doppelhochzeit mit Ruth und Ernst. Drei Jahre danach durften die beiden sich über den ersten Nachwuchs freuen. Christina kam zur Welt. Urs folgte 1966 und Florian 1971. Es war für Paul ein grosses Geschenk, drei gesunde Kinder grossziehen zu dürfen.

Nicht nur privat, sondern auch im Geschäft gingen die beiden nun Hand in Hand. Zusammen mit Hedy und Friedrich bauten sie Mode Weber weiter auf und waren auf ihrem Weg immer optimistisch. Eine strenge, aber auch eine wunderschöne Zeit. Interessante Einkaufsreisen brachten sie viele Male in die europäischen Modemetropolen Paris, München, Köln, Düsseldorf und hin und wieder auch nach London. Wer Paul kannte, wusste, dass er nicht nur der Mode wegen Freude an diesen Reisen hatte. Er hat die Geschäftsreisen genossen und sich jeweils schon am Morgen den Kopf darüber zerbrochen, welches Menu

er am Abend bestellen wollte und welcher Wein am besten dazu passte. Zu Hause im Geschäft war er immer ein sehr geschätzter Chef mit offenen Ohren für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wattwil als Heimat

1974 stirbt seine Mutter Anna und wenig später, im Jahre 1976, sein Bruder Richi. Beide rissen eine Lücke ins Familiengefüge: Die Mutter Anna, die nach dem Tod des Vaters standhaft die Geschäfte weitergeführt hatte und die Familie zusammenhielt. Und natürlich Richi, wie Paul eine Frohnatur, der viel zu früh aus dem Leben gerissen wurde. Seinen langen Leidensweg hat Paul nur schwer verdaut.

Seine Heimat, Wattwil und Umgebung, war für Paul in vielerlei Hinsicht von grosser Bedeutung. Hier lebte er in vollen Zügen und war alles andere als ein Stubenhocker. Im Gegenteil. Manchmal musste man sich schon fragen: «Hät denn dä kei Nescht dehei?» Das Restaurant Toggenburg mit der legendären Tante Berta, das «Rössli» Hummelwald, um zu jassen, das «National» ganz in der Nähe und das Café Huber, wenn alle anderen geschlossen hatten. Manchmal auch per Autostopp. Wenn er auf Tour gegangen ist, dann meistens mit vollem Programm. Nicht immer zur Freude seiner Frau Adele. Paul hatte einen extrem grossen Bekanntenkreis. Fast überall konnte man hin im Tog-



genburg, irgendjemanden kannte er immer. Schon vom Kindesalter an hat er sich diversen Vereinen angeschlossen. Turnverein, Kaninchenzüchterverein, Fussballklub und der Skiklub waren sein Hobby. Beim Turnverein startete er in der Jugi und machte als aktiver Leichtathlet an vielen Turnfesten mit. Im Fussballklub stand er im Goal und erinnerte sich gerne an die Derbys gegen den FC Bunt. Beim Skiklub genoss er vor allem das gesellige Hüttenleben auf dem Wisboden. Für Turnverein und Skiklub leistete Paul auch Arbeit im Vorstand, beim TSV Wattwil drei Jahre als Präsident. Sein Organisationstalent war an diversen kleinen und grossen Dorffesten gefragt, als OK-Mitglied oder gleich als OK-Präsident. Es war folgerichtig, dass Paul die Feste dann auch eifrig auskostete. In der Dorfkorporation Wattwil sass Paul lange Zeit im Verwaltungsrat und war Vorsitzender der Badikommission.

Lebensmotto: Optimismus

Paul war Bürger von Wattwil, in Wattwil geboren und hat immer in Wattwil gelebt. Trotzdem war er sehr weltoffen und interessierte sich fürs Reisen und andere Kulturen. Zusammen mit seiner Frau Adele hat er einen sehr guten Kontakt zur Verwandtschaft in Ostfriesland gepflegt und durch Besuche die Nordseeregion kennen und schätzen gelernt. Seine absolute Lieblingsdestination war Italien. Ersten Kontakt mit dieser Welt hatte er durch das Baugeschäft. Er besuchte die italienischen Gastarbeiter in ihrer Kantine und später auch im Circolo. Spaghetti, der gute Wein aus der Fiaskoflasche, Grappa . . . Paul ist schnell auf den Geschmack gekommen. Seine guten Sprachkenntnisse in Italienisch hat er in der Schule und bei einem Sprachaufenthalt im Tessin erlernt. Bei unzähligen Reisen und im Kontakt mit italienischen Freunden hat er sie weiterentwickelt. Reisen wurde zum grössten Hobby von Paul und ist es bis zum Schluss geblieben. Bis in die 80er Jahre mit der Familie, später mit Freunden und oft auch mit seiner Frau allein. Viel Zeit verbrachte Paul mit uns auf der Laui, unserem Wochenendhökli oberhalb von Ennetbühl. Holz hacken, grillieren, Pilze suchen oder einfach auf der «Brögi» sitzen, ein Bierchen trinken, ein wenig quatschen und sich freuen, wenn sich der Säntis vor dem Eindunkeln rot verfärbt. An solchen Kleinigkeiten konnte er sich erfreuen, ganz nach dem Motto: «Wer sich an Kleinem freuen kann, ist ein grosser Geniesser.»

1994 erlitt Paul einen Herzinfarkt. Ein schmerzhafter Warnschuss, der zum Glück keine schwerwiegenden gesundheitli-

chen Folgen hatte. Paul merkte, dass es höchste Zeit war, etwas weg vom Gas zu gehen. Er gab das Rauchen auf und nahm das Leben etwas gemächlicher. Eine Karriere als Körnlipicker wollte er aber trotzdem nicht einschlagen. Paul blieb Paul, eine Frohnatur voller Lebenslust. Nun einfach etwas entschleunigt.

Ende der 90er Jahre zog sich Paul nach fast einem halben Jahrhundert Mode Weber aus dem Geschäft zurück. Bis Ende 2003 blieb er noch beratend im Verwaltungsrat und überliess dann auch dort das Ruder den Jungen. Er hatte keine Probleme mit dem Ausstieg aus dem Geschäftsleben und konnte gut loslassen. Die Nachfolge war bereits zu diesem Zeitpunkt geregelt, und er hatte das Vertrauen und die Gewissheit, dass die dritte Generation Mode Weber weiter vorwärts streben wird.

Gleichzeitig mit dem Rückzug aus dem Berufsleben verstärkte er seine Reisetätigkeit. 2003 musste er den Tod von Ernst hinnehmen. Der grosse Bruder von Paul und Friedrich, auch ein wenig Ersatzvater, der oft um Rat gefragt wurde, war nicht mehr da. Trösten konnte er sich mit seinen sechs Enkelkindern. Zeit seines Lebens hatte er immer einen ausgeprägten Familiensinn, wollte Harmonie und fürchtete nichts mehr als Streit in der Familie. Als Florian schwer krank war, hat er uns auf eindruckliche Weise gezeigt, was «Vater sein» heisst. Er hat uns Ratschläge und Werte mit auf den Weg gegeben, ohne viel zu sagen. Der letzte war Optimismus.

